

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 7

Artikel: Eine Quelle des Unglaubens

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reichliche Nahrung zu einer Zeit, wo die Päpste und ganz besonders sein Freund Karl Borromeo so viel taten für Hebung und Pflege der religiösen Musik, und wo der große Meister Giovanni Pierluigi da Palestrina durch seinen in alle Tiefen der Kunst und der Mysterien der Kirche eingeweihten Genius jene unsterblichen Schöpfungen hervorrief, die ihm dauernd den Ruhm eines eigentlichen Reformators der kirchlichen Musik sichern. Der heilige Philipp war der Lehrer und intime Freund dieses großen Meisters, und unter seinem geistlichen Beistande entschließt dieser am 2. Febr. 1594 friedlich im Herrn, um von nun an mit den Chören der seligen Geister das Lob des Ewigen zu singen. Bemerkenswert ist es auch, daß die sog. Oratorien, jene so beliebten musikalischen Dramen, in welchen Tondichter, wie Haydn, Mendelssohn, Bartholdy und Liszt so Großartiges geleistet haben, dem Oratorium des heil. Philipp ihren Ursprung verdanken. Das erste Stück dieser Richtung der kirchlichen Musik wurde im Jahre 1600 in der Ballicella aufgeführt und hat den Titel: Seele und Leib.

(Schluß folgt)

Eine Quelle des Unglaubens.

A sinnt Monate und Jahre lang über die Verbesserung einer Maschine nach, aber an die Religion denkt er nicht.

B bemüht sich Jahrzehnte, um einen Vaccillus, eine Microbe zu entdecken, macht Experimente mit der größten Geduld und Ausdauer, — aber über die Religion sinnst er keine Minute nach, für sie hat er keine Zeit.

C brutet ganze Nächte über der Grundbedeutung eines Wortes irgend einer toten Sprache; die fundamentalen Fragen des religiösen Einmaleins aber sind ihm spanische Dörfer.

D verwendet ungemein viel Zeit und Mühe auf seine Steine, seine Schmetterlinge und andere Naturalien: ein apologetisches Buch liest er nie.

E ist unermüdlich in der Verfolgung eines Prozesses, im Lesen und Studieren der bez. Akten, aber in den Katechismus schaut er nie, die religiösen Bücher überläßt er den alten Weibern, Apologetik studiert er am Stammtische, die Predigt geht ihn jeweilen nichts an, trägt sie ihm ja nichts ein.

F verbringt halbe Nächte mit Lesen von Romanen und erschöpften Reisebeschreibungen, oder ergeht sich in Theaterbesuchen und anderen Vergnügungstouren; eine Volksmission ist ihm gestohlene Zeit, Fastenpredigten sind ihm langweilige Tiraden, Goffine und Kirchengeschichte, Legende und kath. Biographien nennt er geistötend und langweilig.

G macht sich zum Stimmführer unter wenigen Jüngern der Schulmeisterzunft, setzt sich in seinem Kreise über jede Person, die eine Autorität verkörpert, spöttisch hinweg, spielt den alles verstehenden Großhans und ist dabei schon längst der primitivsten Glauenswahrheiten in ihrem Wesen verlustig gegangen, ohne es zu merken. Der Hochmut hats getan!

So vergessen all' diese gelehrtten Leute alle religiösen Wahrheiten, die sie sich ohnehin meist schon in jungen Jahren nur radebrecherisch angeeignet, und verfallen selbstverständlich dem landläufigen Indifferenzismus und dann folgerichtig dem nackten Unglauben mit seinem ganzen Gefolge. Hier liegt eine Hauptquelle des Unglaubens unserer modernen Zeit; er ist nicht das Resultat religiöser Studien, wohl aber die Folge des — unreliigiösen Müßiggangs und des blinden Hochmuts. Wer's nicht glaubt, studiere nur einen Monat — sich selbst.